

BAZAAR

Harper's

10/26

harpersbazaar.de

Deutschland 8,50 €
Österreich 8,50 €
Schweiz 13,60 CHF

**BAZAAR
WOMEN IN
ART PRIZE**

**WABI-SABI
DESIGN**

**MINIMAL
FASHION**

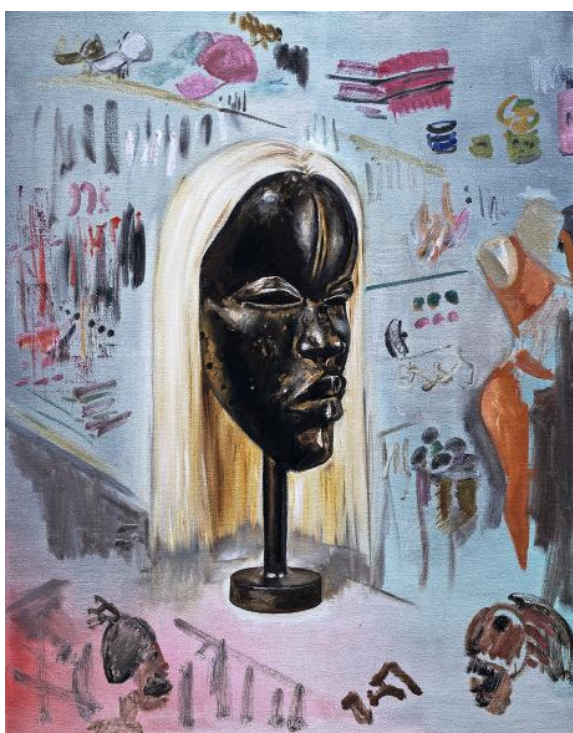
**CHRISTY
TURLINGTON**

ÜBER DAS GEHEIMNIS VON SCHÖNHEIT

THE ART LIST

DIESE 10 AKTUELLEN
LIEBLINGSKÜNSTLER*INNEN BEWEGEN,
INSPIRIEREN UND ÖFFNEN DIE AUGEN
FÜR NEUE SICHTWEISEN

Text: Marlene Sørensen



Links: *Beauty Supply Protector of the Grass Girl did you see her new wig?* (2025). Rechts: *Running with a false narrative* (2023).



THELONIOUS STOKES

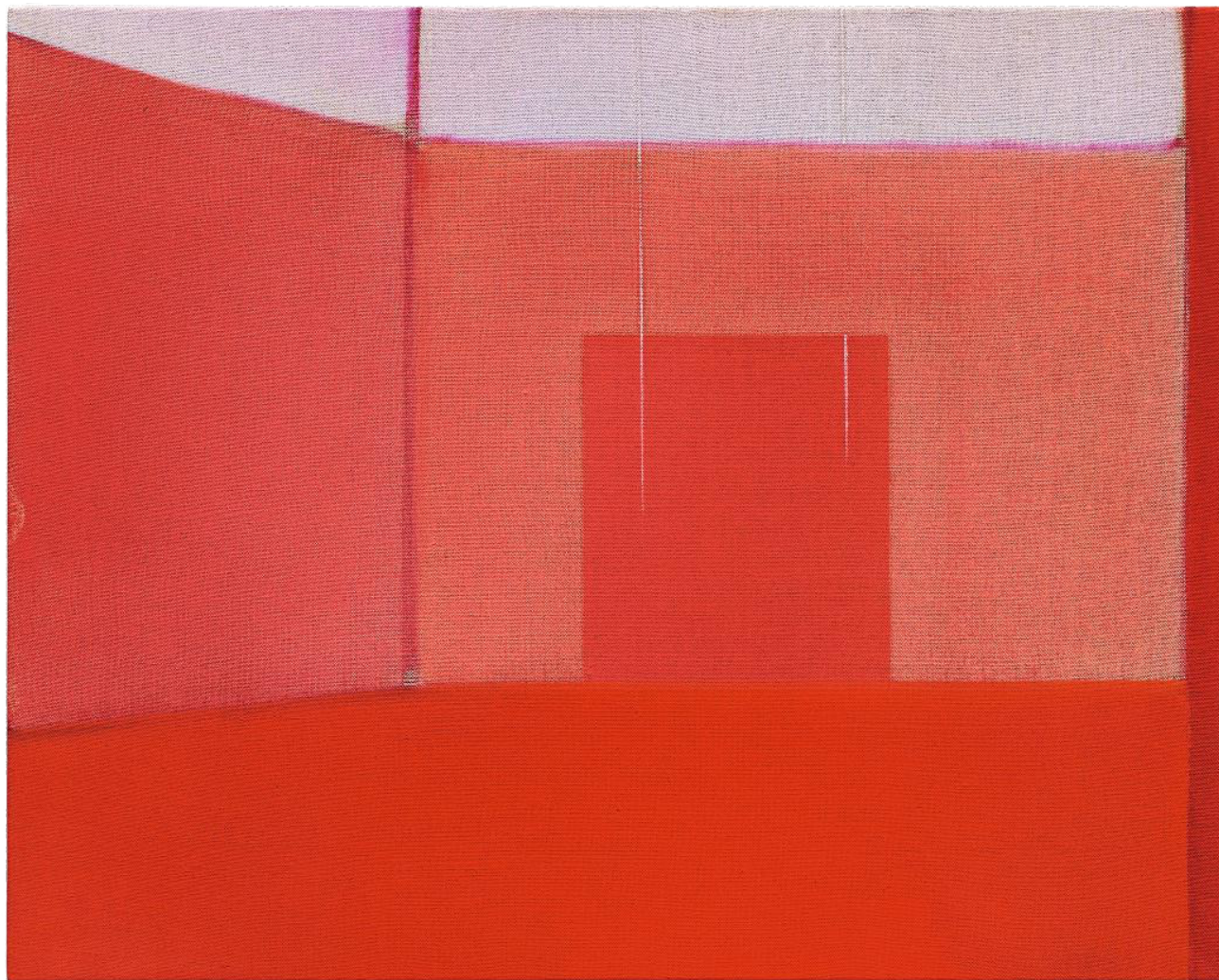
„Ich habe mich immer mehr für Direktheit als für Verschleierung interessiert. Ich möchte, dass das Werk konfrontiert, anstatt dazu aufzufordern, es zu entschlüsseln“, sagt der aus Chicago stammende Stokes, der an der Florence Academy of Art ausgebildet wurde. Seine Bilder rücken Schwarze Figuren in den Kontext klassischer Ölmalerei und deuten vertraute Szenarien um. Auch der eigene Körper ist sein Medium: Mit Performances an historisch weiß geprägten Orten inszeniert er Blackness als unübersehbare Präsenz. „Was ist „Schwarzsein“, wenn es vom Körper losgelöst ist? Diese Frage entfaltet sich immer wieder neu durch Material, Performance, Klang, Bild. Mir geht es weniger darum, Identität darzustellen, als vielmehr darum, die Strukturen zu untersuchen, die sie hervorbringen.“

FOTO Courtesy of the artist Theonious Stokes



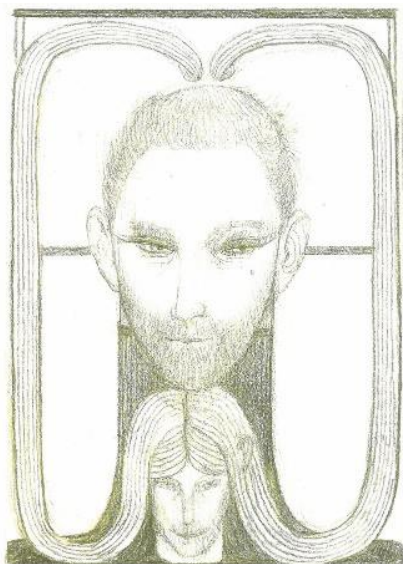
Der Weg der Künstlerin nahm eine Wendung, „als die menschliche Gestalt die Leinwand verließ und Architektur ihren Platz einnahm“, sagte die Wahl-Londonerin. „Plötzlich verwandelten sich meine Leinwände in einen fruchtbaren Boden für mein Unterbewusstsein.“ Stephenson vergleicht das Auftragen von Farbschicht um Farbschicht mit einer Ausgrabung: „Je tiefer ich grabe – sowohl kreativ als auch psychologisch –, desto reichhaltiger werden die Werke.“ Die gesättigten Farben und sanften Verläufe ihrer Welten laden dazu ein, zu verweilen oder auch den eigenen Empfindungen nachzugehen. Ein Gefühl, was Stephenson bei der Arbeit begleitet: „Sich an die Grenze des Wohlfühlbereichs zu wagen – und immer, immer weiterzuspielen.“

MARY STEPHENSON



Two In The Room (2025)

FOTO ©Stephen James, Courtesy of the artist Maureen Paley, London and Chapter NY



„In der Pandemie Vater von Zwillingen zu werden“, antwortet der Brite auf die Frage nach einem entscheidenden Moment in seinem Schaffen. „Es ist eine der großen Mythen, dass ein Kinderwagen im Flur der Feind von Kunst sein kann.“ Becker zeichnet nachts, so erzählt er, wenn die Kinder schlafen. Es passt, dass die Arbeiten eine traumgleiche Qualität haben: Rätselhaft und bevölkert von entrückten Gestalten. Die Einflüsse des Fin de Siècle fließen ebenso ein wie das Oeuvre des französischen Regisseurs Robert Bresson. „Alles, was ich brauche, ist in seinen Filmen.“ Im September hat Becker eine Show in der Pariser Galerie sans titre, für die seine Frau, die Künstlerin Nadia Hebson, das Staging macht.

PAUL BECKER



Rechts: *Untitled (Figure with Collar & Mount)* (2025).
Oben: Ein Selbstporträt des Künstlers.

FOTO Courtesy of the artist Paul Becker, Courtesy of Andrew Dubow



EMILIJA ŠKARNULYTĖ

Oben: Installationsansicht von *Tethys* (2024), Villefranche-sur-Mer, La Citadelle. Unten: Still aus *Burial* (2022). Derzeit arbeitet die Künstlerin an *Memory of the Unseen*, eine Mehrkanal-Installation, die 3D-Scans, räumlichen Klang und spekulative Bewegtbilder kombiniert.

Ihre beste Arbeit, so sagt die in Vilnius geborene Künstlerin, entsteht außerhalb ihrer Komfortzone, „an Orten, an denen ich erst mit meinem ganzen Körper ankommen muss, bevor ich sie durch das Kameraobjektiv sehen kann.“ So praktiziert sie beispielsweise Free-diving oder schwimmt für ein Projekt wie *Æqualia* durch den Zusammenfluss von Rio Negro und Rio Solimões. Die hypnotischen Filme und immersiven Installationen, die dabei entstehen, verbinden das Dokumentarische mit dem Mythischen. „Mich ziehen Schwellenpunkte an: sauerstoffarme Meere, Flüsse, die sich nicht vereinigen wollen, langsam versinkende Städte oder Atom Müll, der sich in einem Ausmaß ansammelt, das unsere Lagerkapazitäten übersteigt. Das sind Orte, an denen Systeme zu versagen beginnen“, sagt sie. „Ich versuche oft, die heutigen geopolitischen Realitäten aus der Sicht von Menschen zu betrachten, die 10 000 Jahre in der Zukunft leben. Was wird zurückbleiben? Welche Spuren, Artefakte und Infrastrukturen werden von unserer Zivilisation zeugen?“



FOTO © Visvaldas Morkevicius, Courtesy of the artist Emilija Škarnulytė

SOPHIE CONSTANZE POLHEIM



Der rote Faden im Werk der Künstlerin ist die Erforschung von „Prozessen der Speicherung und der Übertragung von Wissen durch materielle Strukturen.“ Aktuell beschäftigt sich die Wahlberlinerin mit Textilien, insbesondere der „Rolle von Leerstellen als bedeutungstragende Struktur, wie zum Beispiel in der Lochkarten-Weberei.“ Eben diese Leerstellen bieten Platz, um Machtverhältnisse sichtbar zu machen. Wie erzählt man die Aussparungen in der Geschichtsschreibung? Wie kann aus Abwesenheit Form entstehen? „Es geht in meinen Arbeiten immer auch um eine Neuverortung historischer Fragmente oder Techniken in der Gegenwart.“ In *.wif* (rechts) beispielsweise aus der Verknüpfung von Weberei mit dem Programmieren und 3D-Keramikdruck.



Installationsansicht von *.wif* (2026)



LEWIS HAMMOND

Double Helix (2026)

Der Engländer nutzt die Mittel der Alten Meister, um gegenwärtige Themen zu thematisieren. In Ölgemälden, die in Farben und Stimmung an Caravaggio und Goya erinnern, verarbeitet Hammond beispielsweise Gedanken zu Entfremdung und Zugehörigkeit. Beides ist Thema seiner Ausstellung *Crystal In The Shade* (bis Dezember, The Hepworth Wakefield, UK). Derzeit arbeitet er an einer Weiterentwicklung der Ausstellung und bereitet für 2027 nebenbei eine neue Show vor, die im Mai im E-Werk Luckenwalde eröffnen wird. Ein Rat, der ihn dabei begleitet? „Folge deiner Neugier und fördere sie auf die Weise, die für dich am besten funktioniert. Und vertrau deiner Intuition.“



Oben: *Heavy Handed* (2025).
Rechts: *I'll Be Your Mirror* (2025).



MEGHANN STEPHENSON



FOTO ©Bono Melendrez. Courtesy of the artist Meghann Stephenson

„Wie kann das Werk sowohl etwas Persönliches als auch etwas Universelles zum Ausdruck bringen?“ – ist eine Frage, um die die in Los Angeles lebende Künstlerin kreist. Ausdruck findet das auch in ihrer neuen Soloshow *Queen of the Neighborhood*, ihrer bislang größten (bis Ende September in der Half Gallery, New York). Stephenson, die eine katholische Schule besuchte, stellt sich die neun Kreise der Hölle aus Dantes *Inferno* aus weiblicher Perspektive vor: In ihren Ölgemälden steckten Frauen in gesellschaftlichen Ansprüchen und tradierten Genderrollen fest. Die Arbeiten sind bewusst schön anzusehen. So wirkt die Dunkelheit, die in den stillen Bildern durchschimmert, umso bedrohlicher.



Was ihre Kreativität beschleunigt? Roadtrips. „Mein Lieblingsort ist Ketchum in Idaho, wo ich geboren und aufgewachsen bin. Ich liebe es, auf dem Weg dorthin durch die Geisterstädte zu fahren“, sagt sie. „Ich träume von den vielen Leben, die an diesen Orten gelebt und vergessen wurden; von den vielen ungeschriebenen Geschichten von Liebe und Verlust.“ Hemingway, die in L. A. lebt, erzählt die Geschichten von Americana in präzisen und poetischen Bildern. Neben Graphit, Tusche und Ölfarbe verwendet sie neuerdings Tattoofarbe: Die Künstlerin ist in der Ausbildung bei dem berühmten Tätowierer Mark Mahoney. „Es passt ganz natürlich zu meinen Zeichnungen und es macht mir Spaß, mich in dieser neuen kreativen Landschaft zu positionieren“, sagt sie. „Ich glaube, die meisten Kunstformen sind wie ein Puzzle: Man versucht ständig herauszufinden, wie man das Puzzle löst, erschafft es aber gleichzeitig auch selbst.“

Unten: *Drawls* (2025)

LANGLEY FOX HEMINGWAY



FOTO ©Richie Lee Davis, ©Deen Babakhyi. Courtesy of the artist Langley Fox

AMINE HABKI



Eine wichtige künstlerische Erkenntnis? „Dass ich Zeichnen und Malen mit Textilien verbinden kann.“ Der französisch-marokkanische Künstler, der in Paris zu Hause ist, schafft an der Schnittstelle Werke, die ein starres Ideal von dominanter Männlichkeit auflösen; Habki zeigt eine männliche Präsenz, die verletzlich ist. Eine Wandlung hat auch in seiner Perspektive auf die Arbeit stattgefunden. „Ich habe hart gearbeitet, ohne um Hilfe zu bitten, aus Angst, ich könnte mein Umfeld belasten; mir ist klar geworden, dass es unmöglich ist, alles allein zu schaffen.“ Für die Zukunft stellt er sich auch deshalb vor, „verstärkt mit anderen zusammenzuarbeiten – zum Beispiel, indem ich Bühnenbilder für Marken entwerfe und diese Konzepte dann in Ausstellungen umsetze.“

Rechts: *Still Dirty* (2025).



KARYN LYONS



Der Moment, der ihre Arbeit veränderte, war, als sie persönlich wurde. „Ich wollte meinem jugendlichen Ich eine Stimme geben, der Sehnsucht und der Einsamkeit, die ich empfand, und hoffentlich auch anderen Mädchen im Teenageralter eine Stimme geben, die vielleicht Ähnliches erlebt haben.“ Ihre Gemälde treffen die Balance zwischen Hoffnung und Trotzhaltung, Tagträumen und Identitätssuche. Wie entfacht sie ihre Kreativität? „Musik hilft mir dabei, Ideen und Erinnerungen wieder ans Licht zu bringen.“, sagt die Wahl-New Yorkerin. „Ich höre mir Soundtracks meiner Jugend an – Dylan, die Rolling Stones, Led Zeppelin, Neil Young, Joni Mitchell. Das ist eine magische Art, Zugang zu Dingen zu finden, die ich schon längst vergessen geglaubt hatte.“



Rechts: *The Dreamer* (2025).
Ganz rechts: *Mild as May* (2026).

